

Reinhard Witt

NATUR Das Einsteiger-Buch FÜR JEDEN GARTEN

10 SCHRITTE ZUM NATUR-ERLEBNIS-GARTEN
NACHHALTIG, KLIMAERPROBT
MIT BIODIVERSITÄTSTEST



INHALT

VORWORT 8

1. SCHRITT: DIE NATUR- GARTENIDEE VERSTEHEN 10

- 12 Was ist ein Naturgarten?
- 16 Prinzipien naturnahen Gärtnerns
- 19 Konventionelle und Natur-Erlebnis-Gärten im Vergleich.
- 21 Bio-Naturgärten

2. SCHRITT: HEIMISCHE WILDPFLANZEN ENTDECKEN 22

- 24 Was heißt heimisch?
- 29 Checkliste für die Verwendung
- 31 Naturnahe Zuchtformen
- 33 Naturnahe Sorten

3. SCHRITT: DIE ÖKOLOGISCHEN GRUNDLAGEN ERKENNEN 38

- 40 Ein Garten für alle Arten
- 42 Artenzahlen
- 43 Wildbienen
- 46 Insekten an Wolfsmilch
- 48 Schmetterlinge
- 50 Totholz
- 51 Lurche und Kriechtiere
- 53 Wildstauden für Gartenvögel
- 55 Beerenfrüchte für Vögel

- 57 Insekten für Vögel
- 58 Hausrotschwanz
- 60 Grauschnäppers Geheimnis
- 62 Netz Natur
- 63 Katzen und Hunde im Naturgarten
- 64 Nahrungsbeziehungen
- 66 Heimische oder exotische Pflanzen?
- 70 Neue Leitbilder
- 72 Biodiversitätstest
- 75 Blühende Landschaften
- 76 Licht im Garten
- 78 Retten Naturgärten Arten?
- 79 Bamberg's Gelbbauchunke
- 80 Laubfrösche für die Landschaft
- 82 Rote-Liste-Arten
- 83 Wasserspitzmaus
- 84 Klimawandel
- 86 Naturgärtner als Artenschützer
- 89 Besondere Tiergärten
- 95 Val Paradiso

4. SCHRITT: BEISPIELE SEHEN 98

- 100 Suchen, finden und vergleichen
- 102 Naturgärten Europas
- 103 Der Bürger-Garten
- 105 Der Genuss-Garten
- 107 Der Besinnungs-Garten
- 109 Der Vielfalt-Garten
- 112 Der Ruhe-Garten
- 115 Der Schwimmteich-Garten
- 117 Der Lebens-Garten
- 120 Der Senk-Garten



Dies ist ein Buch für Anfänger! Das ist eine Blume. Eine echte, original Wildblume. Nicht aus dem Laden. Nicht aus dem Gartencenter. Nicht vom Markt. Nein, kein Wiesensalbei. Keine Wilde Möhre. Keine Margerite. Auch kein Ochsenauge. Aber eine Kamille. Sie kommen im Laufe des Buches noch drauf, welche! Damit hat man früher Kleider gefärbt. Früher? Ja! Mann? Nein, Frau! Offene Korbblüte. Blüte, gut einsehbar, für hungrige Besucher leicht zugänglich. Für den Anfang tauglich für unsere kleine Blütengeschichte. Bitte umblättern.

124	Der Kräuter-Garten
126	Der Mauer-Garten
130	Der Kinder-Garten
136	Der Stadtgarten
144	Der Schmetterlings-Garten
150	Der Liebhaber-Garten
154	Der Do-it-yourself-Garten
158	Der Bach-Garten
162	Der Kunst-Garten
164	Der Artenschutz-Garten
167	Der Umwandlungs-Garten
170	Der Gast-Garten
174	Der Insekten-Garten
177	Der Heimat-Garten
182	Der Tier-Garten
186	Der Pionier-Garten
188	Naturgärten im Vergleich
194	Der Naturgarten im Herz

5. SCHRITT: PLANEN

196

198	Umgestaltung oder Neuanlage?
198	Kosten
200	Grundstück
201	Gartentyppest
205	Nutzungswünsche
206	Gestaltungsfragen
209	Erlebniselemente

6. SCHRITT: BAUEN

210

212	Heimische Baustoffe und Materialien
214	Baustoffe fürs naturnahe Grün
216	Praxis Schritt für Schritt
216	Naturweg mit Blumen-Schotter-Rasen

217	Pflasterung einer Natursteinfläche
218	Einseitige Trockenmauer
219	Wildblumenbeet mit Rosen
220	Wildblumenwiese
222	Wildsträucherhecke mit Wildblumensaum
224	Naturteich
226	Sumpfbeet
227	Wildblumendach

7. SCHRITT: BEPFLANZEN

228

230	Qualitätssaatgut
232	Wildpflanzen im Überblick
235	Planung einer Bepflanzung

8. SCHRITT: GESTALTUNGSELEMENTE UND PFLANZENREZEPTE FINDEN

238

Wildblumen nährstoffarm und sonnig/halbschattig

240	Naturwege
244	Plätze
247	Treppen
249	Mauern
253	Tabelle Mauern, Plätze, Wege und Treppen
256	Steinhaufen
257	Trockenstandorte
260	Tabelle Trockenstandorte
262	Alles so schön bunt hier
265	Blüten auf Dauer

Wildblumen nährstoffreich und sonnig/halbschattig

267	Schwertlilien und Malven
270	Prachtstauden zum Staunen
273	Ganz in Gelb

Ist das ein Buch für Anfänger? Also ganz langsam zum Mitschreiben. Das ist kein Käfer. Keine Fliege, keine Mücke. Vorsicht, sticht nicht: Denn es ist eine Wildbiene. Eine von über 500 Arten hierzulande. Welche? Fragen wir sie doch einfach mal: „Halloooo, wie heißt Du denn?“ Sie sagt einfach nichts! Blöd!? Nein! Gottseidank können die nicht sprechen, sonst würden Sie es draußen nicht mehr ohne Oropax aushalten. Ja, die Situation ist zum Schreien. Denn Wildbienen sind fast verschwunden. Aus Gärten. Und der Landschaft sowieso.



- 275 Einjährigen-Blumenbeet
277 Essbare Wildkräuter und Wildgemüse

**Wildblumen nährstoffreich
und sonnig/halbschattig und feucht**

- 279 Die Wilden mit den nassen Füßen
Wildblumen nährstoffreich und halbschattig

- 282 Von Schönen im Halbschatten
**Wildblumen nährstoffreich
und halbschattig/schattig**

- 285 Ein Teppich aus lauter Blüten

- 288 Schön im Schatten

- 290 Im Reich von Form und Blatt

- 293 Ein bisschen Wildnis darf sein

**Wildblumen, Gebüsche, Hecken und Wald
nährstoffreich und halbschattig/schattig**

- 296 Zwiebeln und Knollen für den Frühling

**Sandflächen nährstoff/kalkarm und sonnig/
halbschattig/schattig**

- 300 Spezielle Standortbedingungen

- 304 Halbschattiges Bunt

- 306 Artenreiches Schattenbeet

- 308 Heide, aber naturnah

- 309 Tabelle Heidegärten

**Blumen/Kräuterrasen nährstoffreicher
und sonnig/halbschattig**

- 314 Bunter Kompromiss

- 316 Tabelle Blumen/Kräuterrasen

**Blumen-Schotter-Rasen nährstoffarm
und sonnig/halbschattig**

- 318 Naturnahe Lösung für Wege, Plätze,
Zufahrten und Mauern

- 320 Tabelle Blumen-Schotter-Rasen

- 321 Duftende Blumen-Trittrasen

**Wildblumenwiese nährstoffreich, sonnig
und trocken**

- 322 Wildblumen soweit das Auge reicht

- 324 Tabelle sonnige Fettwiese

**Wildblumenwiese nährstoffarm, sonnig
und trocken**

- 326 Armut trägt reiche Blüten

- 327 Tabelle sonnige Magerwiese

**Wildblumenwiese nährstoffreich
und halbschattig**

- 329 Schönheit im Halbschatten

- 330 Tabelle halbschattige Fettwiese

**Wildblumenwiese nährstoffreich,
sonnig/halbschattig und feucht**

- 331 Blumig mit nassen Füßen

**Wildblumensäume nährstoffarm
und sonnig/halbschattig**

- 332 Ein Saum wie ein Traum

**Wildblumensäume und Gehölzränder
nährstoffarm/reich und sonnig/halbschattig**

- 336 Bunt und pflegeleicht

**Wildblumensäume und Gehölzränder
nährstoffarm/reich und halbschattig/schattig**

- 338 Spannend und lehrreich

- 341 Und es blüht doch was

**Wildsträucher als Einzelgehölze,
Buschgruppen und Hecken**

- 344 Einzel und doch nicht allein

Kleingehölzhecke sonnig/halbschattig/schattig

- 346 Klein und dicht

- 348 Abgrenzung im Schattenreich

Wildsträucherhecke hoch

- 351 Mit oder ohne Wall

- 354 Blüten und Früchte zuhauf

- 356 Natur-Erlebnis-Haus aus lauter Weiden

Wildrosenhecken

- 358 Überschaubar faszinierend

- 362 Dornröschen's Heimat

Naturnahe Gartenrosen einzeln

- 364 Robust und wunderschön

- 367 Bodendecker

- 368 Gemeinsam großartig

Naturnahe Gartenrosen in Hecken

- 371 Überzeugend auch für Nichtnaturgärtner

- 373 Ein Traum von Duft und Farbe



Dies ist ein Buch für Fortgeschrittene! Immer noch die Wildbiene! Langsamlebiges Buch, hineingebeamt in eine superschnelle Zeit. Können Sie das nicht mal wegblättern, Entschuldigung: wischen, Ihr Iphone 10 gs-xxl tutet, blinkt und brummt. Dringende Nachricht: Das Leben findet ohne Sie statt. Wisch und weg. Vielleicht auch gar nicht. Wisch und weg. Merkt sowieso keiner! Wisch und weg. Niemand nimmt sich Zeit. Wisch und weg. Keiner guckt mehr hin. Wisch und weg. Und niemand sieht was? Also was ist? Lieber weiterlesen! Das Leben ist noch nicht zu Ende!

Asthaufen und Totholz

375 Brutstätte des Lebens

Zäune und Flechtzäune

379 Etwas Abgrenzung muss sein

Kletterpflanzen

383 Bunte Wände voller Leben

384 Tabelle Kletterkräuter, -stauden und -sträucher

Natur- und Schwimmteich

386 Reich für Froschkönige

388 Algenprobleme

389 Tabelle Wasserpflanzen

391 Schwimmteich

Wassergraben, Sumpfbeet und Bachlauf

393 Späte Akzente im Blütenjahr

394 Sumpfbeet-Spezialitäten

396 Natürlich oder künstlich?

Töpfe und Schalen

398 Naturerlebnis auf kleinstem Raum

Dach

400 Gewinn an Lebensqualität

402 Tabelle Wildpflanzen für Dächer

9. SCHRITT: PFLEGEN

404

Prinzipien

406 Ohne geht es nicht

408 Tabelle unerwünschte Wildpflanzen

412 Pflgetypen

413 Naturwege und Plätze

414 Trockenmauern

415 Mageres Wildstaudenbeet

417 Nährstoffreiches Staudenbeet in Sonne

418 Nährstoffreiches Staudenbeet im Schatten

419 Nährstoffreiches Staudenbeet im Feuchten

420 Zwiebelflächen mit Frühblühern

421 Einjährigenmischungen

422 Blumen-Schotter-Rasen

423 Blumen- oder Kräuterrasen

424 Magere Blumenwiese

425 Nährstoffreiche Blumenwiese

426 Wildblumensäme mit Hochstauden

427 Wildsträucher und Hecken

428 Ast- und Totholzhaufen

429 Laubhaufen

430 Steinhaufen

431 Klettersträucher

432 Natur- und Schwimmteiche

433 Wassergraben, Sumpfbeet, Töpfe, Dächer

434 Tabelle Zweitblüte durch Rückschnitt

435 Pflegeplan für Naturgartenjahr

437 Gartenpflege und Tiere

439 Wildniszeiger

10. SCHRITT: ENTWICKLUNG

440

Prinzipien

442 Was, wie und warum?

445 Was wird geschehen?

448 Stück für Stück im Sauseschritt

451 Eigene Wege gehen

Schlussgedanken und immer noch kein Ende

452 Vom Buchgarten zum Gartenbuch

454 Natur hat Tradition

456 Konferenz der Gartenwesen

ANHANG

459

459 Rufe der Vergessenen

465 Kooperationspartner für dieses Buch

468 Literatur

469 Register

Ist das ein Buch für Fortgeschrittene? Vielleicht. Jedenfalls sind Sie schon mal drei Seiten weiter. Ja das Buch hat Inhalt! Und, schon was gelernt? Es lohnt sich Zeit zu haben für die wichtigen Dinge im Leben. Fürs Leben! Es mag klein sein. Fein sein. Allein sein. Aber es ist da. Kommen Sie dazu. Schauen Sie genau in dieses Buch. Schauen Sie genau hin. Dann werden Sie sehen? Sehen Sie's schon? Die Zeichnung auf dem Kopf dieser Wildbiene. Sieht aus wie eine Maske! Also, welche Biene mag das sein? Sie kriegen das noch raus! Von dieser Gruppe fliegen hierzulande einige Dutzend Arten, davon etliche im Garten und viele auf dieser Art Kamille. Viel Spaß!



Von diesen Arten sollten alle und nicht nur die **Fachbetriebe für Naturnahes Grün - Empfehlungen von Bioland** dringend Abstand nehmen. Das Verwendungsverbot betrifft nur die Wildformen. Sorten der genannten Arten sind vom Verwendungsverbot ausgenommen, wenn sie kein Ausbreitungspotenzial haben.

Unbeständige Arten

Neben diesen relativ eindeutig klassifizierten Arten zählen die verschiedenen Autoren noch ca. 13 % unbeständige Arten zur hiesigen Wildpflanzenflora. Ihre Zahl ist aber umstritten und schwankt.

Generell lässt sich sagen, dass unsere heimische Flora immer einer gewissen Fluktuation unterworfen ist. So wie plötzlich neue Arten kommen, verschwinden alte. Sie stehen heute auf Roten Listen, weil ihre Lebensräume nicht mehr in die Industrielandschaft passen, zu der auch die konventionelle Landwirtschaft gehört. Das ist ein unabänderlicher Prozess, den wir auf längere Zeiten als ein Menschenleben betrachtet weder verändern noch aufhalten können. Die Zukunft der heimischen Flora ist sowieso ungewiss: Niemand weiß, wie sich die derzeit heimischen Wildpflanzen im Zuge weltweiter klimatischer Veränderungen durch den Menschen verhalten werden. Nur eines ist sicher: Wir müssen wesentlich mehr Toleranz aufbringen und offen sein - für alles, was

da kommt. Dogmatisches Festhalten an starren Rezepten der Vergangenheit wird keinem helfen.

Regionale Arten

Hier geht es um die freie Landschaft außerhalb der Siedlungsräume. Unter regionalen (autochthonen) Arten verstehen wir die heimischen Arten, die in der Region natürlich vorkommen. Um es handhabbar zu machen, wurde Deutschland in einzelne Naturräume eingeteilt. Aus Gründen des Arten- und Naturschutzes sollten innerhalb dieser Räume nur Wildpflanzen aus der gleichen Region ausgebracht werden. Davon sind wir aber in der Praxis noch weit entfernt, weil das Netz der Saatgut- und Pflanzenproduzenten, die garantiert heimische Pflanzen regionalen Ursprungs vermarkten, noch viel zu lückenhaft ist. Das heißt, dass wir in der freien Landschaft oft noch Kompromisse schließen müssen. Die nächste sichere heimische Wildpflanzen-Herkunft ist immer noch besser als eine undefinierte mit Handelsaatgut aus der ganzen Welt.



Artenwahl. Während wir in freier Landschaft nach Möglichkeit heimische Pflanzen regionaler Herkunft verwenden sollten, gilt diese Einschränkung nicht für den Siedlungsraum. Hier dürfen wir das ganze Spektrum heimischer Arten und nichtinvasive Neophyten einsetzen. Alles andere wäre dogmatisch, beschränkte die fürs Tierleben wichtige Vielfalt, unsere gärtnerische Freiheit und würde zu unbefriedigenden Ergebnissen führen.

Naturräumlicher Anbau. Für viele Regionen Deutschlands werden inzwischen Wildblumensamen im großen Stil vermehrt. Hier eine Anbaufläche von Rieger-Hofmann für Sachsen in Meißen.



Heimisch oder nicht?

Der Teufel steckt im Detail: Nicht alle Wildpflanzen unserer Heimat sind auch einheimisch. Das sind nur **Indigene** und **Archäophyten**. Nichtheimisch sind **Neophyten**. Bei der Verwendung müssen wir genauso aufpassen. Der **Siedlungsbereich** ist offen für alle heimischen Arten, ihre Sorten sowie nichtinvasive Neophyten. In **freier Landschaft** verwenden wir ausschließlich heimische Arten, allerdings nur, wenn sie dort auch regional vorkommen.

Namen	Wildpflanze	einheimische Wildpflanze	Naturnahes Grün im Siedlungsreich	regionales Vorkommen /geeignet für Landschaft	Bemerkungen
Indigene = Uraltpflanzen = schon immer da					
<i>Centaurea jacea</i> Wiesenflockenblume	✓	✓	✓	✓	vielfache Ökotypen
<i>Genista tinctoria</i> Färberginster	✓	✓	✓	✓	vielfache Ökotypen
<i>Lolium perenne</i> Weidelgras	✓	✓	✓	✓	vielfache Ökotypen
<i>Rosa canina</i> Hundsrose	✓	✓	✓	✓	vielfache Ökotypen
<i>Rosa gallica</i> Essigrose	✓	✓	✓	✓ STOP	regional nur in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt
<i>Rosa majalis</i> Zimtrose	✓	✓	✓	✓ STOP	regional nur in Bayern, Baden-Württemberg, ev. Thüringen, Hessen, NRW
<i>Salix caprea</i> Salweide	✓	✓	✓	✓	wenig Ökotypen
<i>Scilla bifolia</i> Zweiblättriger Blaustern	✓	✓	✓	✓ STOP	regional nur in Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, NRW, Hessen, Thüringen, Sachsen-Anhalt
Archäophyten = Altpflanzen = vor 1492 da					
<i>Anthemis tinctoria</i> Färberkamille	✓	✓	✓	✓	noch in Ausbreitung entlang der Verkehrswege
<i>Papaver rhoeas</i> Klatschmohn	✓	✓	✓	✓	im Norden seltener
Neophyten = Neupflanzen = seit 1492 da					
<i>Genista tinctoria</i> 'Royal Gold' Färberginster	STOP	STOP	✓	STOP	Sorte des Färberginsters, nicht invasiv
<i>Lolium perenne</i> 'Superstar' Weidelgras	STOP	STOP	✓	STOP	Sorte vom Weidelgras, nicht invasiv
<i>Hesperis matronalis</i> Nachtviole	✓	STOP	✓	STOP	eingebürgert, nicht invasiv
<i>Rosa gallica</i> 'Officinalis' Apothekerrose	STOP	STOP	✓	STOP	Sorte der Essigrose, nicht invasiv
<i>Rosa rugosa</i> Kartoffelrose	✓	STOP	STOP	STOP	Invasiver Neophyt
<i>Rosa rugosa</i> 'Dr. Eckener' Kartoffelrose	STOP	STOP	✓	STOP	Sorte der Kartoffelrose, nicht invasiv
<i>Scilla siberica</i> Sibirischer Blaustern	✓	STOP	✓	STOP	eingebürgert, nicht invasiv

✓ ja, zutreffend, Verwendung möglich, STOP nein, nicht zutreffend, Verwendung nicht zu empfehlen

Wildbienen

Anzeiger für Lebensqualität

Wildbienen? Gibt es so was überhaupt? Es gibt. Sogar 560 Arten der meist klitzekleinen Bienlein schwirren hierzulande durch die Lüfte, immer auf Suche nach Pollen und Nektar. Sie sind dünn wie eine Bleistiftmine oder gerade so groß wie ein Fingernagel. Die meisten erreichen nicht das Format einer Honigbiene. Wenn man nicht genau hinschaut, sind sie so eine Art „Fliegen“.

Wildbienen inklusive der dazu gehörenden Hummeln sind anders als Schmetterlinge ziemlich spezialisierte Blütenbesucher. Sie sammeln Pollen und Nektar von heimischen Wildpflanzen. Die meisten Arten sind auf bestimmte Blütenpflanzen festgelegt und fliegen nur zur Blütezeit. Im naturnahen Grün wurden summa summarum 220 Arten ermittelt, in einem einzelnen Garten bislang immerhin 127 Arten (S. 182). Je mehr Wildbienen wir finden, desto besser muss das Nahrungsangebot sein: Wildbienen sind Anzeiger für Lebensqualität.

Zwei Eigenschaften machen Wildbienen zu ideal zu beobachtenden Wildtieren. Sie sind völlig harmlos und stechen nicht. Man kann die Nase dicht vors Wildbienen-nest halten. Das Weibchen schlüpft, etwas irritiert zwar, trotzdem hinein. Das Nest wird nicht verteidigt gegen Menschen wie bei Honigbienen. Gut für Neugierige.

Die zweite Eigenschaft macht Wildbienen ungeheuer interessant. Sie nisten in Röhren. Andere bevorzugen offene Sandflächen, lockeren Erdboden oder sogar leere Schneckenhäuser. Sie finden überall im Naturgarten Platz. Doch die uns hier interessierenden Arten brüten in Schilfstengeln, Bambusröhrchen, angebohrten Holzstücken, sogar in künstlichen Lehmwänden...

Und weil solche Löcher gar nicht so häufig sind, können wir den seltenen Wildbienen helfen. Indem wir Nisthilfen eigens herstellen. Das macht allen Spaß: Vom Enkel bis zum Opa. Und für Wildbienen ist es außerdem eine echte Überlebenshilfe.

Holzbrüter und Halmbrüter.

Ein beachtlicher Teil unserer Wildbienen nistet in Löchern aller Art. Hier werden so viele Brutzellen hintereinander angelegt, wie Platz ist. Meistens sind es 5-6. Nachdem eine jede mit Pollen, Nektar und einem Ei versehen wurde, wird das Ganze zugepfropft. Mit knochenhart verklebten Sandkörnchen oder mit Lehm.



Spieler und Gegenspieler. Über das Leben am Insektennisthaus ließen sich Abenteuerromane schreiben. Es ist ein komplexes Miniökosystem. Die **Roten Mauerbienen** im Anflug haben **Gichtwespen** als Brutparasiten, die mit ihrem Legestachel mehrere Brutzellen durchstechen und mit eigenen Eiern belegen können.



Heimische oder exotische Pflanzen?

Was tierisch mehr Wert bringt

Die bemerkenswerten 30-jährigen Untersuchungen eines Privatgartens von **Jennifer Owen** aus dem englischen Leicester¹ werden gerne in dem Zusammenhang zitiert, dass es für eine große tierische Vielfalt nicht unbedingt heimische Pflanzen braucht.² Namhafte englische Naturschutzverbände haben diese Aussage in ihre Leitlinien übernommen. Ich halte das allerdings für unangebracht. Vergleiche ich Owens Zahlen mit denen 28-jährigen Daten von **Renate und Gerhard Freundts Garten in Wesel** (S. 182), so drängt sich bei aller Unvergleichbarkeit der Orte, Zeiten, Methoden oder der Datenbasis bezüglich der heimischen Tierarten folgende Vermutung auf: In Freundts Garten sollten weitaus mehr hochspezialisierte Pflanzenfresser leben als in Owens. Woran das liegt, ist klar: Renate und Gerhard Freundt pflegen einen Naturgarten mit fast ausschließlich heimischen Pflanzen und den speziell darauf angewiesenen heimischen Tierarten. Bei Jennifer Owen ist es gerade andersrum: Überwiegend nichtheimische sowie spontan zugewanderte heimische Pflanzenarten. Ein erster sachdienlicher Hinweis wäre: Bei Freundt kamen entscheidend mehr hochgradig gefährdete Spezies vor als bei Owen, auch sind sie oft Spezialisten für etwas ganz Besonderes und direkt oder indirekt abhängig von heimischer Flora (S. 82). Besonders eklatant ist der Unterschied bei **Wildbienen**, unter denen bekanntlich etwa ein Drittel der Arten festgelegt auf bestimmte heimische Pollenlieferanten ist. Insgesamt konnte Renate Freundt 127 Arten, knapp ein Viertel der in Deutschland vorkommenden 560 Arten nachweisen. Ein anderer, allerdings erst sieben Jahre gut dokumentierter Garten von **Iris Mühlberger** (S. 144) kam auf 71 Arten, der 38-jährige Naturgarten von **Lisa und Klaus Standfuss** (S. 136) wies 121 pollensammelnde Wildbienenarten auf. Man kann Jennifer Owens Wildbienenliste auf zweierlei Art studieren. Zunächst auf Tiere, die da sind. Oder als zweites auf solche, die fehlen. Fürs Dasein gibt es gute Gründe, fürs Wegsein ebenfalls - und zwar nicht nur die fehlende heimische Futterpflanze. Doch sollten wir einen



Baldrian-Scheckenfalter.

Typischer Vertreter für Naturgärten? Sicher nicht, aber im Naturgarten von Iris Mühlberger ist er wenigstens sicher. In freier Landschaft sicher nicht, dort ist er am Aussterben.



¹ Jennifer Owen: *Wildlife of a Garden: A Thirty-year Study*. Royal horticultural society, Wisley 2010.

² Es sei unbestritten, dass auch Gärten mit nichtheimischen Pflanzen wertvoll für viele Tierarten sind. Das gilt sogar für die Pflanzen selbst. Ich kenne nichtheimische Pflanzen, die für Tiere einen höheren ökologischen Wert besitzen als vergleichbare heimische. Doch wertvoller, zumindest summarisch und statistisch, sind immer noch heimische Pflanzen und daraus zum Großteil bestehende Naturgärten. Das zeigt auch dieses Buch. Und wer es jetzt immer noch nicht glaubt, dem seien diese beiden Beiträge aus *Natur & Garten* 4/2017 empfohlen. 1. Ulrike Aufderheide: Der Versuch der RHS zeigt: Wer Tiere Pflanzen möchte, verwendet am besten einheimische Pflanzen - kommuniziert wird aber etwas anderes. 2. Reinhard Witt: *Plants for Bugs*. Oder wie man nachweist, dass nichtheimische Pflanzen für Tiere genauso wertvoll sind wie heimische.



Sechspunkt- oder Gemeines Widderchen. Wie wertvoll heimische Pflanzen in Naturgärten sind, belegt beispielsweise diese Rarität aus Renate und Gerhard Freundts Garten. Die Raupen sind spezialisiert auf die Wildform vom Hornklee (siehe Foto), Erwachsene besuchen besonders Korbblüten. Die Wissenschaft unterscheidet von dieser Widderchenspezies nicht weniger als 25 Unterarten, wiederum hochspezialisiert auf einzelne Lebensräume und Landschaften.

belastbaren Vergleich auf der Ebene der Generalisten und Spezialisten erlangen können. Hypothese: Wenn heimische Wildpflanzen als Nahrungsbasis wichtig wären, sollten Freundt und auch Mühlberger einen höheren Anteil von Nahrungsspezialisten in ihren Wildpflanzengärten beheimaten. Die Auswertung der 34 Wildbienen Owens ergab 29 Generalisten, die als polylektische Blütenbesucher auf verschiedensten Pflanzenfamilien (incl. Zierpflanzen) Pollen sammeln. Aber nur 5 Spezialisten, die wie die **Buckelige Seidenbiene *Colletes daviesanus*** oder **Waldpelzbiene *Anthophora furcata*** als oligolektische Blütenbesucher nur bestimmte, fast ausschließlich spezielle Wildpflanzen oder wenige Pflanzenfamilien besuchen. Das ergibt ein Verhältnis von 85:15 Prozent. Spezialisten waren bei Jennifer Owen unterrepräsentiert. Nun zu den Naturgärten mit heimischen Pflanzen: Im ländlichen Garten Freundt sieht es so aus: 58 Generalisten zu 28 Spezialisten, also 68:32 Prozent, folglich doppelt so viele Spezialisten wie bei Owen und ein deutliches Plädoyer für heimische Blütenpflanzen. Jetzt fehlen uns noch Mühlbergers Daten. Schaut man ihren Naturgarten an, so stehen dort 28 Generalisten 21 Spezialisten gegenüber, was ein Verhältnis von 47:43 Prozent ergibt. Sogar unter Extrembedingungen bekommen wir in Naturgärten noch mehr Spezialisten. Bei Lisa und Klaus Standfuss (S. 136) stehen 60 Generalisten 21 Spezialisten gegenüber; was 74:26 Prozent ausmacht - trotz innerstädtischer Insellage. Bei Naturgärten also eine deutliche Verschiebung zugunsten der auf bestimmte heimische Wildpflanzen angewiesenen Wildbienen. Schon ihre Namen verraten uns manchmal ihre Essenswünsche: **Platterbsen-Mörtelbiene *Megachile ericetorum***, **Natternkopf-Mauerbiene *Osmia adunca***, **Rainfarn-Maskenbiene *Hylaeus nigrus***, **Rainfarn-Seidenbiene *Colletes similis***, **Auen-Schenkelbiene *Macropis europaeus*** oder **Schöterich-Mauerbiene *Osmia brevicornis***.

Ähnlich könnten wir **Schmetterlingsarten** vergleichen. Auch hier lassen sich Generalisten von Spezialisten unterscheiden. Zu erwarten wäre, dass im Zierpflanzengarten mehr Generalisten und weniger hoch spezialisierte Arten unterwegs sind als im Wildpflanzengarten. Hierzu treten Owens 23 Tagfalter gegen 51 Mühlbergers an. Der erste Blick zeigt, dass Jennifer Owen wie bei den Wildbienen überwiegend Generalisten beherbergt, während im Mühlberger-Garten nahezu alle von Owens relativ häufigen Falterarten (20 von 23) fliegen und darüber hinaus eben noch andere, darunter zum Teil echte Spezialisten. Denken wir an **Esparssetten-**, **Rotklee-** und **Hauhechelbläuling**, an **Kronwicken-Dickkopffalter** sowie **Baldrian-Scheckenfalter**, dann sprechen schon die Namen ihrer Raupenfutterpflanzen für sich. Aber auch **Feuriger** und **Kleiner Perlmutterfalter** oder **Sechsfleck-**



Dunkler Dickkopf-Kronwickenfalter. So betrachtet, sieht man ihm den dicken Kopf kaum an. Denn er hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, seine Raupen nur auf bestimmten Pflanzen fressen zu lassen. Dabei hätte er es so einfach haben und Weidelgras und andere Ziergräser des konventionellen Gartens nehmen können. Aber, Dickkopf muss sein, „nein da nie“, sondern lieber bei Gewöhnlichem Horn- oder Sumpfhornklee, an Hufeisenklee oder eben Bunter Kronwicke. Ein Wildpflanzenspezialist aus dem Mühlbergerischen Garten.

Platterbsen-Mörtelbiene. Seien Sie ehrlich. Sie haben doch gar nicht gewusst, dass es so etwas hierzulande gibt! Geben könnte! Gegeben hat! Hier also ist die auch gymnastisch begabte Spezialistin von Iris Mühlberger auf ihrem Pollenlieferanten. Eine, die bei jeder Bodenturner-WM eine gute Haltungsnote bekommen würde.



Der Bürger-Garten

Baujahr 1999
Größe 1,3 x 13 m = 17 m ²
140 gepflanzte Stauden aus 20 Arten
5 Gehölze
€ 10/m ²
BioWert 7 ¹
Bläulinge, Schwalbenschwanz, Distelfink



Kein Kostverächter. Nein, das ist er nicht. Dass der Stieglitz dennoch so derart selten in Gärten und öffentlichem Grün Samen stiebt, liegt an deren fehlender Naturausstattung. Helfen wir ihm!

Fangen wir mal mit einer Grenzüberschreitung an, das muss ab und zu sein, damit wir wissen, was ginge, wo wir tatsächlich hingehören und wo wir vielleicht zuhause sein möchten. Mit Klaus also, Markt Schwaben, meinem Nachbarort und seinem Vorgarten, der gar keiner ist, sondern nur ein schnöder öffentlicher Grünstreifen vor seiner Wohnungstür. Markt Schwaben als typisches Beispiel für jene Zehntausende Gemeinden, wo man sich bislang um naturnahes Grün wenig scherte. Als Bürgermeister gleich welcher politischer Couleur ist man Sozialpolitiker, Verkehrsexperte, Gewerbeansiedler, Verwaltungsspezi(alist), trägt eine konservative Gesinnung spazieren. Aber bedauerlicherweise ist man fast nie praktizierender Wildpflanzenfan. Vielleicht stimmt das auch so rum: Man hat als bayerischer Bürgermeister in der Regel keinen grünen Daumen und als Kind kaum noch Naturerfahrung und deshalb klassischerweise Berührungsängste. Mehr noch: kaum ein Bürgermeister hat einen naturbegeisterten Bauhof. Allerdings gibt es Ausnahmen, die wie in der Gemeinde Haar eine fremde, heimische Welt eröffnen. Da regiert Helmut Dworzak, einer mit Wildpflanzenherzblut, und er hatte 1998 den Mut, es naturnah anzufangen. Daraus sind heute fast vier Hektar Wildpflanzengrün geworden. Ja, ja, es gibt auch noch Menschen in Haar und reichlich Gewerbe und sogar Straßen für Autos. Aber die Wildpflanzeninseln in der Kommune bilden ein zweites natürliches Verkehrsleitsystem für Bläulinge und Co. Und das ist doch ziemlich anders.² Doch bevor wir gänzlich abschweifen, zurück zu Klaus am Schießstättenweg. 1999, im August, da fing er an mit seiner



Markt Schwabener Wildblumenbeet. Klein, schon ziemlich alt und immer noch fantastisch aussehend. Der Trockenstandort auf reinem Kies ist gerade 13 Meter lang, enthält 5 Kleingehölze und in den Freiflächen ursprünglich 140 gepflanzte Wildstauden.

- ① Bibernelle
- ② Essigrose
- ③ Schwarzer Geißklee
- ④ Färberginster
- ⑤ Staudenbeet
- ⑥ Filzrose

¹ Punktezahl nach Biodiversitätstest, siehe S. 72

² Reinhard Witt: Die Ökoflächen der Gemeinde Haar. Investitionen in eine nachhaltige Artenvielfalt. Ein naturnahes Pflegekonzept. Die komplette Studie von und übers Wildpflanzengrün von Haar im Buchshop: www.reinhard-witt.de.

Verkehrinsel vor der Nase. Man redet ja heutzutage oft vom handtuchgroßen Garten. Das ist einer. Ich bin mal mit einem Saunahandtuch zum Ausmessen geradelt. Es geht in der Länge zehnmal hin, und gerade zweimal in der Breite. So schmal, der Streifen. Aber der Klaus, der wollte wenigstens das verlebendigen, der eine oder andere Leser mag das nachvollziehen. Er bekam den Rat, deswegen beim Bürgermeister vorzusprechen. Der erkannte den Vorteil für seine Gemeinde und zog mit. Der Gemeindegärtner veranlasste verwundert, dass die Rasenfläche abgebaggert und Kies einfüllt wurde. Er meinte nur: „Na, da bin ich aber g’spannt, was des werd“. Seinerzeit war das eine echte Besonderheit, und einzelne Leute aus der Nachbarschaft erkundigten sich irritiert, was hier geplant sei. Kritische Kommentare gab es kaum - die meisten warteten ab. Wir beide planten also das Stückchen Natur zu einem Wildpflanzen-Hingucker. Im nächsten Jahr kamen die Wildpflanzen zur Blüte, und die abwartende Skepsis der Nachbarschaft verwandelte sich allmählich in Anerkennung. Ein ortsbekannter Landwirt, der öfters durch diese Straße fährt, meinte im Sommer: „Scheene Bleameln host do!“ Klaus hat diesen Wildpflanzenstreifen all die Jahre mit Liebe und Freizeit betreut. Ich schreibe das auch, weil ich ihn zuvor gefragt habe: Dabei hatte er anfangs nur wenig Ahnung von heimischen Pflanzen und heute auch noch nicht besonders viel. Aber er hat ihn auf seine Weise gehegt und gepflegt, diesen Handtuchgarten. Der Wildblumenstreifen ist noch heute eine Augenweide. Kleinsträucher wie Bibernelle und Weinrose, dazwischen honigduftender Schwarzer Geißklee, bienenbeschwärmter Steppensalbei neben Aufrechtem Ehrenpreis - das alles gehüllt in ein Meer aus Knautien. Dornige Hauhechel, wie sie verwegen versucht, ein Stück mehr Teerstraße zu erlangen und daran scheitern muss. Habichtskraut als Fleckenteppich und dazwischen immer noch, wie erstaunlich, die Pionierpflanze Färberkamille.

So wurde dieser Wildblumentupfer zu einer der schönsten und, ja mit der Zeit, ältesten Beispielfläche eines Wildblumenbeets im öffentlichen Grün, sprich: Bunt. Eines, wie das aussehen könnte und kann, wenn das eigene Herz für Wildpflanzen pulsiert. Ein leuchtendes Vorbild für alle Nichtgarten- oder Weniggartenbesitzer, Rasenanrainer und Cotoneastergucker. Für eine gelebte Vision einer naturnahen Zukunft im öffentlichen Grün.

Öffentliches Bunt. Ein Vorgarten, der keiner ist. Ein Hausbesitzer, dem nichts davon gehört und der es liebt und pflegt, als wäre es seins. Und Wildblumen am Wegesrand. Wie früher und wie morgen.



Der Stadt-Garten

Baujahr ab 1982

Größe 900 m²

60 gepflanzte Stauden in 50 Arten

600 gesäte Staudenarten

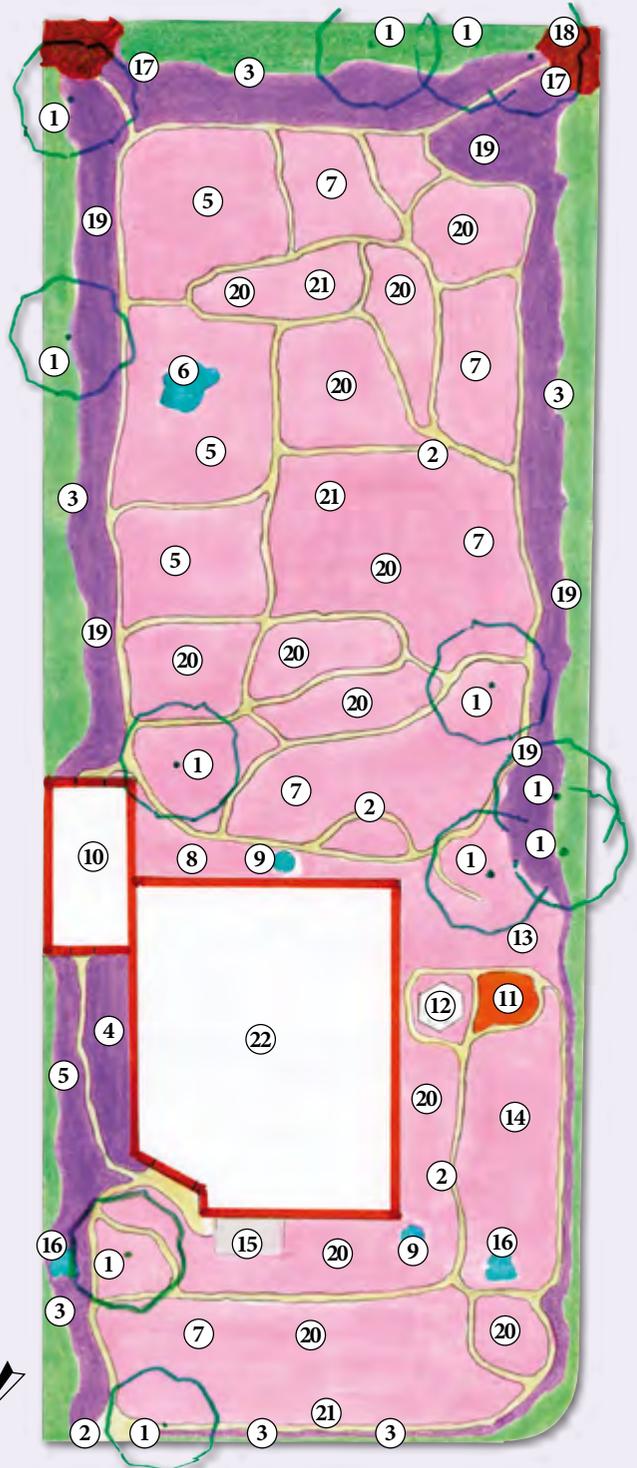
10 gepflanzte Gehölze in 10 Arten

€ 1/m²

BIOWERT 63¹

Kleewidderchen, Faulbaumbläuling und weitere 23 Tagfalter. Schenkel- und Schmuckbiene und weitere 119 Wildbienen. Große und Kleine Hornisse und weitere 20 Faltenwespen. Tönchen- und weitere 13 Wegwespen. Rosa Goldwespe und weitere 10 Goldwespen. Wanzen- und weitere 60 Grabwespen. 103 Pflanzenwespen. Großes und Kleines Glühwürmchen. Langhorn-, Bläuliche Breitband- und weitere 126 Schwebfliegen. 95 Fleisch-, Schmeiß- und Echte Fliegen. 53 Raupenfliegen. Steinmarder, Mauswiesel, Fuchs. Weiden-, Hauben und Schwanzmeise, Grauschnäpper, Sperber, Bunt-, Klein-, Grünspecht und weitere 50 Vogelarten.

- ① Baum
- ② Pfad
- ③ Lichte Gehölzsäume: Waldgesellschaften
- ④ Trockenwaldgesellschaften
- ⑤ Pfeifengrassgesellschaften
- ⑥ Teich
- ⑦ Sandtrockenrasen
- ⑧ Glaskrautgesellschaften
- ⑨ Dachtraufe
- ⑩ Orchideendach über der Garage
- ⑪ Bauerngarten
- ⑫ Gewächshaus
- ⑬ Ruderalflur
- ⑭ Ackerunkrautgesellschaften
- ⑮ Kiesterrasse
- ⑯ Kalksumpf
- ⑰ Reisig, Totholzaufsichtung
- ⑱ Laub - Kompost
- ⑲ Saumgesellschaften
- ⑳ Kalkrasen
- ㉑ Kalktrockenrasen
- ㉒ Haus



¹ Punktezahl nach Biodiversitätstest, siehe S. 72



Kleewidderchen. Seit 20 Jahren lebt diese Rote-Liste-Art getreu im Garten der **Standfuss**. Nur da, nirgendwo anders im Umkreis vieler Kilometer. Schließlich ist das Stadtmittelpunkt Dortmund. Wie die Rarität da hinkam, ist ein Rätsel. Dass sie bleibt und dort überlebt, ebenfalls.

Morgenstau. Der sechsspurige Westfalendamm incl. zweier Straßenbahngleise grenzt an. „Wir wohnen am Rand der Hölle“, wirft **Klaus Standfuss** beim Kaffee ein. Hinter der 21 m langen Betonmauer liegt dennoch ein 55 Meter langes Paradies. Kein Platz für wilde Tiere?

Morgenbild. Auf der anderen Seite, im Süden, ist es nicht weniger trostlos, jedenfalls aus tierischer Sicht. Azaleen, Rhododendron, exotische Bodendecker, Rasen prägen die Dortmunder Villengegend. Kein Platz für wilde Tiere!

Wir schreiben das Jahr 1982. Und eine Vision.¹ Ein Stadtgarten, im Zentrum **Dortmunds**. Getrennt von der achtspurigen Verkehrsader B1 durch einen brüchigen Zaun. Der Garten von **Lisa und Klaus Standfuss** ist im besten Fall: langweilig. Purer Vielschnittstrasen vor unserem inneren Auge, einige Birken, eine Eibe und überwiegend exotische Gehölze am Rand. Nichts Bemerkenswertes für die 80er Jahre. Normal. Nicht aber die beiden. Sie sind Menschen vom Typ Sammler. Geologisch interessiert. So wie andere Fliegen sammeln,² sammeln sie Böden und Standorte. Stück für Stück wird die Rasenfläche zum geologischen Mosaik. Humusarme und -freie Substrate kommen. Hier ein Kalkverwitterungsboden, dort ein saurer Quarzsand, ein Stückchen weiter dafür Kalksand. Da hinten vielleicht noch ein bisschen Dolomitgrus und Mergel? Die im Stadtautobahndauerlärm nutzlose Terrasse wird unter Sand und Kies begraben, kleine Feuchtstandorte entstehen, das Garagendach erhält eine Kalkgrusschicht (mehr S. 141). Insgesamt entstehen so, wir trauen uns das kaum hinzuschreiben, 100 Standorte. Neben den Böden spielen Feuchtigkeit und Licht die beiden Hauptrollen. So kleinteilig hat **Reinhard Witt** noch nie einen Garten gesehen. Jeder Quadratmeter anders. Bodenvielfalt als Prinzip. Wo wird das hinführen? Das Familienauto kracht fast zusammen, wenn beide von einem Wochenendtrip zurückkommen. Findlinge,



¹ Manche Visionäre erkennt man erst im Nachhinein.

² Das kommt noch später.³

³ Ehrlich, kein Witts.

SCHÖN IM SCHATTEN

Standort Dieses Beet findet sich im Gartenporträt S. 112. Es liegt nordseitig des Hauses und erhält überhaupt keine Sonne. Es würde allerdings auch im Halbschatten gedeihen.

Boden Unkrautfrei und nährstoffreich, am besten aus einem Gemisch von Sand, Kompost und Lehm bzw. Unterboden. Im besagten Beispiel bestand er allerdings nur aus halb Kompost und halb Kies.

Zum Pflanzvorschlag

Artenspektrum Die über 13 Jahre anhaltende Artenvielfalt bestätigt diese Auswahl. Da sehr dicht gepflanzt wird, erübrigt sich eine zusätzliche Aussaat, sie wäre aber möglich, z.B. mit 0,5 g/m²



Schnellfüßiger Jäger. Jagdspinnen gehören auch dazu. Wir müssen sie nicht herzig finden wie Schmetterlinge, aber ohne sie funktioniert der Lebenszyklus nicht. Lernen wir still beobachten und lassen uns faszinieren. Versuchen Sie mal eine Fliege im Überraschungsangriff zu fangen, die schaffen das locker!

Waldvergissmeinnicht oder 1 g/m² Hohe Schlüsselblume.

Pflege wie bei Schattenstandorten generell. Im Frühling alles abschneiden und vor Ort als Mulch liegen lassen.

Entwicklung Dieses relativ kleine Schattenbeet überrascht mich jedesmal. Der Seidelbast steht prachtvoll da, keine der Arten hat es im Laufe der 13 Jahre geschafft Überhand zu nehmen. Als einziger Eindringling ist Waldhabichtskraut vom Nachbarstandort eingewandert, das passt gut zum Rest.

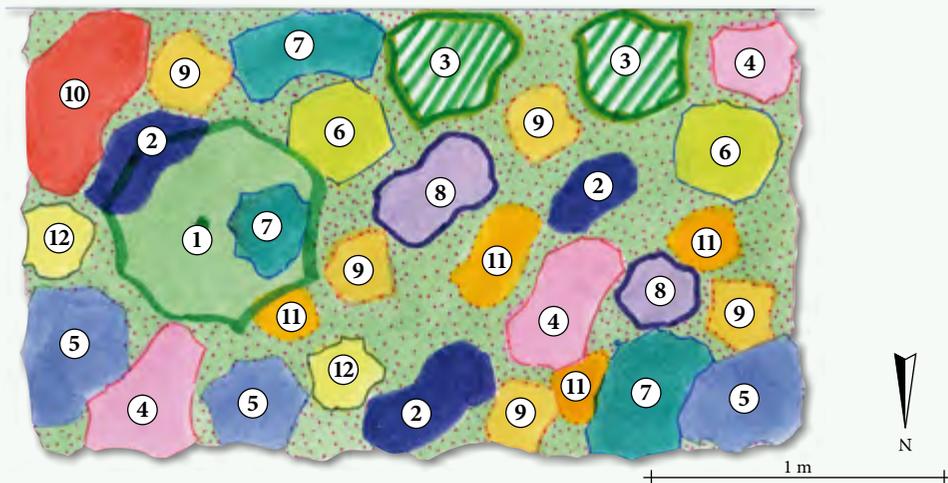
Schattenbeet Ende Mai Im 12. Jahr folgt abblühendem Silberblatt aufblühender Geißbart.



Schattenbeet Anfang Juli Jetzt steht Sternadolde im Flor, Seidelbast produziert seine giftigrote Verlockung, während Klebriger Salbei für den Blütenaufgang rüstet.

Salbei, Seidelbast und Silberblatt

Dieses kleine Schattenbeet wächst seit 13 Jahren prachtvoll. Vom Zwiebelfrühling bis in den Spätsommer erfreut es durch Form, Farbe und Duft. Nährstoffreich, halbschattig bis schattig, frisch bis feucht. 4 m² Fläche, 1 Gehölz, 41 Stauden, 60 Zwiebeln.



Nr.	Zahl	Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blühmo-nate	Blüten-farbe	Besonderes
Gehölz							
1	1	<i>Daphne mezereum</i>	Seidelbast	80-100	3-4	rosa	Starkdufter, giftige Beeren
Stauden							
2	5	<i>Aquilegia vulgaris</i>	Gewöhnliche Akelei	40-60	5-6	blau, weiß	gute Aussaat
3	2	<i>Aruncus dioicus</i>	Waldgeißbart	100-150	5-6	weiß	Fliegenblume
4	5	<i>Astrantia major</i>	Große Sterndolde	30-90	6-8	weißrötlich	Dauerblüher
5	5	<i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichglockenblume	40-60	5-8	weiß, blau	Wildbienenblume
6	2	<i>Helloborus foetitus</i>	Stinkende Nieswurz	20-50	3-4	grüngelb	Frühblüher
7	5	<i>Helleborus niger</i>	Christrose	10-30	12-3	weißrosa	Frühblüher
8	3	<i>Hesperis matronalis</i>	Nachtviole	30-80	5-7	lila, violett, weiß	Selbstaussaat, Dauerblüher
9	5	<i>Lathyrus vernus</i>	Frühlingsplatterbse	30-50	3-5	bunt	Frühblüher
10	2	<i>Lunaria rediviva</i>	Mehrjähriges Silberblatt	50-150	4-5	rosa	Duftpflanze
11	5	<i>Primula vulgaris</i>	Stängellose Schlüsselblume	10-20	2-4	gelb	Frühblüher
12	2	<i>Salvia glutinosa</i>	Klebriger Salbei	50-100	7-10	gelb	Duft, Spätblüher
Zwiebeln überall bunt gemischt verteilen							
10		<i>Anemone blanda</i>	Blaue Anemone	10-20	4-5	blau, weiß, rosa	Ausläufer
10		<i>Crocus flavus</i>	Gelber Krokus	10-20	4-5	tiefgelb	Aussaat
10		<i>Crocus tommasinianus</i>	Elfenkrokus	10-20	3-4	lila	Aussaat, Brutzwiebeln
10		<i>Galanthus nivalis</i>	Schneeglöckchen	10-20	2-4	weißgrün	Aussaat
10		<i>Leucojum vernum</i>	Märzenbecher	10-20	3-4	weißgrün	Aussaat, Brutzwiebeln
10		<i>Scilla siberica</i>	Sibirischer Blaustern	10-20	3-5	blau	Aussaat

PFLEGETYPEN

Wir haben beim Gartentypentest (S. 201) schon gemerkt, wie unterschiedlich Menschen sind. Es gibt keine Richtschnur für gut oder schlecht. Nur eine für so oder so. Denn, das zeigt sich schnell: Pflege ist genauso unterschiedlich wie die Menschen und ihre Naturgärten. Es gibt sehr Gewissenhafte, die auf Knien durchs Gelände rutschen und akribisch jedes Fitzelchen Laub aus ihren Beeten holen. Dem gegenüber stehen die eher lässigen Pflgetypen, die das Ganze zwar als wichtige Aufgabe in ihren Jahresablauf integrieren, sich jedoch nicht von etwas liegen gebliebenem Laub oder Halmen stören lassen. Diese verschiedene Herangehensweise bedingt eine unterschiedliche Standortentwicklung. So geschieht es, dass der Minivorgarten von S. 103 immer noch unglaublich viele Pionierarten wie Färberkamille oder Natternkopf aufweist, trotz seiner 17 Jahre. Er wird eben sehr gründlich gepflegt und damit Platz geschaffen und erhalten für eher schnelllebige Arten. Andere Standorte verändern sich bei extensiverer Betreuung rapider, etwa der Garten von S. 87. Achtung, bevor jemand auf die Idee

kommt, das eine gut, das andere schlecht zu finden, das bedeutet keine Wertung: Ob tendenziell intensiv oder extensiv, heißt nicht, dass der Garten gut oder schlecht gepflegt würde. Beides ist möglich. Nur werden sich intensiv gepflegte Standorte anders entwickeln als extensiv gepflegte. Sogar in Bezug auf die Tierwelt gilt das. Denn beides hat Vor- und Nachteile, wie Tabelle S. 412 zeigt. Und nun sind Sie dran, entscheiden Sie selbst, was und wie es Ihnen wichtig und richtig erscheint.

Pflege der wichtigsten Naturgartenelemente

Bei der Vorstellung der Naturgartenelemente ab S. 238 haben wir bereits spezielle Pflegetipps erhalten. An dieser Stelle eine generelle Betrachtung der einzelnen Standorte im naturnahen Garten.

„Naturgärten können intensiv oder extensiv gepflegt werden. Beides ist gut und richtig und abhängig von seinen Besitzern, den Pflege- und Entwicklungszielen.“

Wegen Rotkehlchen pflegefrei! „Nein, die Sense kommt nicht raus! Es ist erst Anfang Mai, viel zu früh zum Wiesenmähen. Außerdem muss ich noch ein wenig durchschnaufen, kann doch gerade erst flattern.“



Pflegetypen von Naturgärten

Man kann Natur-Erlebnis-Gärten intensiv oder extensiv pflegen, beides ist in Ordnung, beides ist eine Sache der Grundeinstellung. Nur hat jede Form ihre speziellen Vor- und Nachteile. Der unvollkommene Versuch einer Gegenüberstellung.

Pflegetyp	intensiv		extensiv	
	Vorteil	Nachteil	Vorteil	Nachteil
Wirkung auf Menschen	sieht sauberer aus, die Buntheit der ersten Jahre wird verlängert	ziemlich viel Arbeit	wesentlich geringerer Aufwand	unordentliches Aussehen für Außenstehende, größere Dynamik, die bunten Anfangsjahre gehen schneller vorbei
Wirkung auf Pflanzen	Pionierarten können sich durch Aussaat auf freien Flächen lange halten	beim Säubern werden zuweilen Pflanzen geschädigt, z.B. die gewollte natürliche Aussaat	konkurrenzstarke Arten dominieren eher, die Zielvegetation stabilisiert sich schneller	Pionierarten verschwinden eher
Wirkung auf Tiere	von Pionierpflanzen abhängige Tiere haben länger ein Auskommen	viele Eier, Larven etc. fallen der gründlichen Pflege zum Opfer	überwinternde Insekten werden geschont, die Abfolge der tierischen Besiedler läuft im natürlichen Zeitrahmen, von der Zielvegetation abhängige Tierarten können eher Fuß fassen	von Pionierpflanzen abhängige Tiere verschwinden schneller



Intensivpflege. Der Trockenstandort von S. 103 wird jedes Frühjahr mit größtem Einsatz und Sorgfalt von Hand mit der Gartenschere von dünnen Stängeln und Laub befreit. Zeiteinsatz: 88 Minuten/m².



Extensivpflege. Ein Trockenstandort im Garten von S. 87 wird jedes Frühjahr mit geringstem Aufwand gepflegt. Mahd mit der Motorsense, danach scharfes Abrechen mit dem Laubbesen: Zeiteinsatz: 0,5 Minuten/m².

WAS WIRD GESCHEHEN?

Aber wie wird es? Ich könnte jetzt gemein werden, was ich auch bin und orakeln: „Alles wird genau so wie in den Pflanzenrezepten ab S. 238. Aber ganz anders.“ Das als meine Erfahrung über Jahrzehnte. Ich habe bei gleichem Ausgangsrezept und vergleichbaren Standortbedingungen an zwei verschiedenen Plätzen nie im Leben das gleiche Ergebnis bekommen. Im einen Fall kommt die Aussaat der Schlüsselblume fast flächendeckend, im anderen eher spärlich. Und erweist sich Spornblume im ersten Garten als Geheimtipp, kümmert sie im zweiten so vor sich her. Genau diese Unvorhersehbarkeit macht die Entwicklung des eigenen Gartens so faszinierend. Wir wissen zwar, was wir tun, aber wir wissen nicht, was daraus erwachsen wird. Wir legen nur Samenkörner, schaffen optimale Grundbedingungen, der Rest geschieht.

Daraus jedoch den Schluss zu ziehen, dass die Pflanzenrezepte dieses Buches unnötig oder gar Unsinn seien, wäre verkehrt. Sie sind es nicht und helfen gerade Anfängern die Wildpflanzenwelt zu strukturieren und zu überblicken. Sie sind, um beim Bild des Marathonlaufs zu bleiben, ein mit derselben Menge unterschiedlicher Charaktere gefüllter Reisebus. Hier ist die Wahrscheinlich-

keit größer, dass mehr Teilnehmer gemeinsam das Ziel erreichen, weil die Ausgangsbedingungen einfach besser sind. In jedem der Rezepte stecken eine Menge Erfahrung, Anschauung und persönliches Erlebnis. Von wenigen Menschen, aber an vielen Orten. Das gibt Sicherheit, bedeutet aber längst keinen Garantieanspruch. Don't forget: Wir haben es mit einem lebendigen Organismus zu tun, dem Garten. Und Gärten besitzen ein unberechenbares Wesen.

Neugier und Offenheit helfen

Bleiben Sie also offen für all das, was da kommen mag. Und bekommen keine Angst davor, dass gar nichts kommen wird. Bereiten Sie Ihren Geist und Ihren Fotoapparat schon jetzt auf spannende Erlebnisse vor. Falls Sie keine Kardinalfehler machen - dies sollte nach gründlicher Lektüre dieses Buches vermeidbar sein, dann wird etwas daraus. Und selbst wenn gravierende Fehler geschahen: Sähen Sie die vielen Bilder und Gartenbeispiele dieses Buches mit anderen Augen, könnte ich Ihnen an etlichen Stellen von Fehlern berichten. Doch das ist das Einzigartige am Naturgarten. Sobald wir die heimischen Pflanzen eingebracht haben, bügelt die natürliche Dynamik mensch-

***Vielfarbige Vergänglichkeit.** Noch ein Stückchen vom verlorenen Paradies, kurzlebige Bilder aus dem Gartenfotoalbum. Der Ruhegarten von S. 112 im 4. Jahr. Ein kunterbuntes Bild voll flüchtig-rastloser Arten.*



liche Fehler aus. Sie sehen keinem einzigen der Beispiele seine Fehler an. Das ist die wirklich gute Nachricht heute.

Uns plagen in Wirklichkeit ganz andere Probleme: Unsere Erwartungen. So kämpfen wir weniger mit dem, was im Beet geschieht, als mit den Bildern, was dort hätte geschehen sollen. Vielleicht schaffen Sie es, Ihre Erwartungen, was sein sollte, nach hinten zu stellen und der Neugier mehr Raum zu geben, was überhaupt geschehen könnte!

Trotz dieser Ungewissheit im Werden können einige Dinge vorhergesagt werden, was mit Sicherheit passieren wird.

Die ersten Jahre sind

- **die bunten.** Hier erweist sich die pflanzliche Artenzahl am höchsten. Auch unpassende Vertreter können zumindest 1-2 mal blühen, bevor sie verschwinden. Außerdem ist dies die Hochzeit der Ein- und Zweijährigen, von denen viele besonders farbenprächtig daherkommen. Genießen Sie die Zeit und halten den Farbenrausch im Bild fest.
- **am artenreichsten.** Das geht unmittelbar mit vorigem Phänomen einher. Schließlich finden

sich zu Anfang noch (fast) alle angesäten und gepflanzten Arten wieder. Mit zunehmender Konkurrenz beginnt der große Verdrängungswettbewerb: Platz da!

- **am schnellsten.** So rapide wie in den ersten drei Jahren wird sich das Aussehen nie mehr ändern. Hier findet die größte Dynamik statt. Ansaaten mit Ein- und Zweijährigen oder die Verwendung kurzlebiger Pionierstauden beschleunigen diesen Effekt.
- **die eindeutigsten.** Im Pionierbewuchs drückt sich die Sprache des Planers und Gartengestalters am klarsten aus. Gezielte Ansaaten, definierte Pflanzungen schreiben im Wesentlichen die zu erwartenden Bilder. Das dreht sich jedoch nach einigen Jahren: Natur, Standort und Pflege bestimmen das Altersgesicht. Welche Arten können sich dauerhaft etablieren? Inwieweit haben sich die erfolgreichen in andere Standorte und Beete hineingeschmuggelt? Welchen Einfluss aufs Artenspektrum der Stauden und Zwiebeln hat die Schattenwirkung inzwischen groß gewordener Gehölze?
- **die offensten.** Manche mögen sich fragen, ob sich die Lücken der ersten zwei Jahre im Stau-

***Die ersten Jahre sind die bunten?** Ich ertappe mich gerade selber beim Schwindeln. Das gilt nämlich nicht für die Zwiebeln. Die sprießen anfangs spärlich und mancher mag aufgeben vor Frust. Aber warten Sie mal 30 Jahre oder noch ein bisschen länger, dann kommt die Lust. Alterslust! Das linke Bild zeigt den Start im 1. Jahr mit einem Artensortiment für Blumenrasen und Wiesen, das rechte die gleiche Artenzusammenstellung, allerdings mindestens im 30. Jahr. Falls Ihre Haare darüber grau werden, nicht weiter schlimm, die Farbe bleibt wenigstens im Garten!*



denbeet je schließen werden, ob aus den klitzekleinen Heckensträuchlein etwas wird, was den Namen Hecke verdienen könnte. Ruhig bleiben: Sie werden in einigen Jahren bedauern, dass jedes Fleckchen Boden zugewachsen ist und Neues nur mehr schwer Platz findet.

- **geprägt von Kräutern und Stauden.** In dieser Phase steht unbegrenzt Raum zur Verfügung. Die Schatten und damit neue Standortbedingungen bringenden Gehölze haben anfangs wenig Einfluss. Und auch Blumenzwiebeln heben sich die große Schau für später auf.
- **am aufwändigsten?** Das stimmt bestimmt. Denn jetzt ist noch am meisten Platz für unerwünschte Eindringlinge wie Unkräuter. Dem gilt es entgegenzuhalten. Mit einer sensiblen begleitenden Pflege, die gewisse Zeit braucht. Das reduziert sich in den Folgejahren gewaltig.
- **die entscheidenden!** Alles was jetzt geschieht, hat Folgen für später. Was jetzt nicht geschieht, ebenso. Mangelhafter Einsatz zu Anfang bedeutet teure, langwierige Pflegegänge später. Und nicht alles Versäumte lässt sich wieder ins Lot rücken.
- **am harmonischsten?** Hierüber lässt sich trefflich streiten. Manchen ist die Anfangszeit einfach zu knallig, zu bunt. In späteren Jahren gerät die Szenerie dezenter und pastelliger,

Farben stechen weniger hervor und fühlen sich eingebettet in die Vielfalt aller Grüns.

- **am schönsten?** Das ist eine wirklich große, philosophische Frage. Auf den ersten Blick verlieben sich alle in junge Naturgärten, aber mit dem Garten verändern sich Blicktiefe, Erkenntnis und Bewusstsein. Alte Naturgärten sind nicht weniger schön als junge: nur anders.
- **am wertvollsten?** Auch das ist nicht hinreichend klärbar. Was ist wertvoll? Für wen? Sichtbar wird nur, dass jedes Alter seine bestimmte Flora und damit auch die davon abhängige Fauna hat, also für sich und für sie einen hohen Wert besitzt. Wie will man eine Plattbauchlibelle (Pionierart am jungen Teich) gegen die Blaugrüne Mosaikjungfer (Besiedlerin älterer Teiche) ausspielen? Gilt der Eisvogel am Naturteich als wertvoller als der Molch im Schnabel? (S. 87). Wie einen Bläuling gegen Zitronenfalter aufwiegen, wenn der Kreuzdorn als Raupenfutterpflanze des Zitronenfalters den wärmeliebenden Hornklee als Raupenfutterpflanze des Bläulings an seinem Fuß im Laufe der Zeit verdrängt hat? Und wie erklären wir es Sandbienen, deren einst offener Brutplatz in der Sonne mittlerweile vom Hornklee eingenommen wurde?

Die ersten Jahre sind die bunten???

Dieses ist das Gartenbeet von S. 17 in seiner ersten Saison. Der Garten wurde im August 2012 fertiggestellt, jetzt ist Anfang Mai 2013, ein ganz junger also. Behauptete ich gerade, dass die Buntheit der ersten Jahre nicht für Zwiebeln gilt? Bitte bei der Wahrheit bleiben, Witt! Denn das gilt hier nicht! Denn man kann die fehlende Zeit zur Verwilderung durch eine größere Zahl von Zwiebeln kompensieren. So ist sogar ein jungfräulicher Zwiebelfrühling bunter als je erahnt.

